Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 ₰.

Begründet 1760.

Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.
Inserate werden täglich bis 2 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nro. 166. Freitag, den 19. Juli. 1878.

Die Herren Hofprediger.

Die „Neue evang. Kirchenzeitung", das Organ der berliner Hofpredigerparthei, enthält in einer ihrer letzten Nummern unter der Ueberschrift: „Eine ernste Stunde deutscher Geschichte" einen Artikel, in welchem dem deutschen Volke der Vorwurf in's Angesicht geschleudert wird, daß es in seiner Gesammtheit ein unchristliches geworden sei. Daß sich unmittelbar nach dem Attentat aller Orten die Bevölkerung zu Hunderten und Tausenden in die Gotteshäuser drängte, um für das Leben des theuren Kaisers ihre Gebete vor Gott zu bringen, daß mit Ausnahme der socialdemokratischen Presse in allen Kundgebungen der öffentlichen Blätter die schauerlichen in der Hauptstadt begangenen Verbrechen als eine ernste Mahnung an das Gewissen des ganzen Volkes bezeichnet worden sind, das wird geflissentlich verschwiegen. Wenn irgend wann, so hat es sich gerade in jener Woche gezeigt, wie das deutsche Volk in seiner überwiegenden Mehrzahl ein frommes und gottesfürchtiges Volk ist, zu dessen tiefsten Bedürfnissen es gehört, jedes ernste Ereigniß seiner Geschichte zu seinem religiösen Leben in die unmittelbarste Beziehung zu setzen. Und wenn die „Neue evangelische Kirchenzeitung" sich für berechtigt hält, die öffentlichen Blätter und Zeitungen dafür abzukanzeln, daß in ihren Kundgebungen aus Anlaß der Attentate, „statt eines Aufschreis der Buße nur der hohle Ton der Phrasen" laut geworden sei, so ist das eine Behauptung, die durch den oberflächlichsten Einblick in die bedeutenderen und angeseheneren Organe aus jenen Tagen einfach Lügen gestraft wird. Es gehört das ganze Pharisäerthum dieser Parthei dazu, um über die gesammte Presse in dieser Weise abzuurtheilen, während man in ihren eigenen Organen vergeblich nach dem Geständniß sucht, daß der Verfall des kirchlichen Lebens in unserm Volke zum größten Theil gerade von denen mit verschuldet ist, die sich als die ausschließlichen Vertreter des Christenthums zu geberden pflegten. Wenn die Kirche ihren Einfluß auf das Volksleben in unseren Tagen so vielfach eingebüßt hat, so sollte man dafür wahrlich nicht die liberale Presse verantwortlich machen. Die Unduldsamkeit und Engherzigkeit der kirchlichen Kreise, insbesondere eines großen Theils der Geistlichkeit haben nicht zum geringsten Theil das Ihre dazu beigetragen, daß Tausende der Kirche den Rücken gewendet haben, weil sie sich von einem Fanatismus abgestoßen fühlten, der das gerade Gegentheil der christlichen Liebe ist. — Unser deutsches Volk ist auch heute noch in seiner überwiegenden Mehrzahl ein gläubig christliches, nur daß ihm das Christenthum nicht gleichbedeutend ist mit dem starren Bekenntnißglauben einer verfolgungs- und verdammungssüchtigen Orthodoxie. In welcher Weise die letztere die auf den geliebten Kaiser verübten Attentate in ihrem Sinne auszubeuten nnd zu „fructificiren" bedacht ist, dafür liefert gerade der in Rede stehende Artikel den deutlichsten Beweis. Das Feststehen auf dem Bekenntniß und das Streben nach der Selbstständigkeit der Kirche: dies Beides wird als die Vorbedingung bezeichnet, um der Kirche den verlorenen Einfluß auf das Volksleben zurückzuerobern. In der Kirchenleitung, und zwar bei den Ministern, wie in den Behörden und auf den Synoden muß derselbe einmüthige mächtige Geist des Glaubens herrschen. Das heißt mit anderen Worten, jede von der Richtung der Hofpredigerparthei abweichende Meinung muß in der Kirche mundtodt gemacht oder gewaltsam ausgeschlossen werden. Wird doch „den Christen von links" in dieser Beziehung der freundschaftliche Rath ertheilt, „in allen Ehren aus der Kirche auszuscheiden." „Haben sie dazu den Muth nicht, dann mögen sie schweigen und ihre Zugehörigkeit zur Kirche mit dem Opfer ihrer Ueberzeugung erkaufen." So weit also wären wir schon in der evangelischen Kirche, daß man Männern, deren theologische Ueberzeugung von dem Buchstaben eines anerkannten Bekenntnisses abweicht, dasselbe Opfer der Ueberzeugung zumuthet, welches der unfehlbare Papst für sich in Anspruch nimmt. Und die „kirchliche Unabhängigkeit", für welche die „Neue evangelische Kirchenzeitung" und ihre Parthei eintritt, sie ist auch nichts anderes als das von Rom für sich in Anspruch genommene unbedingte und unbeschränkte Herrschaftsrecht über die Gewissen. Ja die Forderungen der Hofpredigerparthei gehen über die Roms noch hinaus. Noch kein Papst und Bischof hat in neuerer Zeit der Staatsregierung das Recht bestritten, bei der Besetzung der Bischofsstühle sein Bestätigungsrecht auszuüben und die im staatlichen Interesse nicht geeignet erscheinenden Personen von der Präsentationsliste zu streichen. Die Hofpredigerparthei aber findet es unerhört und erklärt es für eine unerträgliche Knechtschaft der Kirche, wenn ein Minister bei der Besetzung der Stellen in der obersten kirchenregimentlichen Behörde noch ein Wort mitzureden hat. Wenn erst in dem Sinne, wie die „Neue Ev. Kirchen-Zeitung" es fordert, am Bekenntniß festgehalten und wenn die evangelische Kirche der Partheiherrschaft einer synodalen Majorität schutzlos preisgegeben wird, dann wird freilich die evangelische Kirche ihren letzten Einfluß auf das Leben des Volkes völlig eingebüßt haben.

Tagesübersicht.

Thorn, den 18. Juli.

Von sehr zuverläßiger Seite wird versichert, daß Se. Maj. der Kaiser die Absicht ausgesprocheu hat, den Reichstag in eigener Person zu eröffnen. Selbstverständlich würde die Ausführung dieses Entschlusses von dem seinerzeitigen Befinden Sr. Majestät abhängen. Nach den Aeußerungen von Personen, die den Kaiser in der letzten Zeit gesehen haben, ist im Aussehen Sr. Maj. eine auffallende Veränderung nicht eingetreten. Indessen nehmen die Kräfte naturgemäß sehr langsam zu. Bei seinen Gehübungen stützt sich der Kaiser mit der linken Hand auf einen Stock.

Zahlreiche Träger des Namens Nobiling haben Allerhöchsten Orts eine Namensänderung nachgesucht und erhalten. Der Name ist in Edeling umgewandelt worden, so daß derselbe im Grunde nur ins Deutsche übersetzt worden ist.

Wir machen unsere Leser ganz besonders auf das soeben erschiene VII. Heft der „Deutsch-evangelischen Blätter" aufmerksam, in welchem außer anderen interessanten Aufsätzen ein von dem Herausgeber Dr. Beyschlag herrührender zusammenfassender Bericht über „die Provinzialsynoden in den sechs östlichen Provinzen der preußischen Monarchie" besonders beachtenswerth ist. Wenn es auch ein wenig erfreuliches Bild ist, das in demselben aufgerollt wird, so ist dasselbe doch um so lehrreicher, indem es zeigt, wie mit Ausnahme der preußischen Provinzialsynode auf allen übrigen die exclusiv orthodoxe Parthei die Majorität beherrscht, und wie dieselbe überall von ihrem augenblicklichen Uebergewicht den rücksichtslosesten Gebrauch gemcht hat. Das anschauliche und mit voller Objectivität gezeichnete Bild dieser Provinzialsynoden gewährt dem Leser eine annähernde Vorstellung von der Vergewaltigung, der jede freiere evangelische Richtung gewärtig sein muß, wenn es den Geistern, welche die diesmalige Provinzialsynode beherrscht haben, gelingen sollte, auch im Kirchenregimente den entscheidenden Einfluß auszuüben.

Mit dem „Vertrag von Berlin" geht der berühmte Kartograph Herr Prof. Heinrich Kiepert sehr unbarmherzig um. Er veröffentlicht in der „N.-Z." geographische Notizen zu demselben, in denen er an einzelnen Stellen eine wahrhaft grausam drastische Kritik übt. Zu dem im Art. II. vorkommenden Namen „Topolnitza" bemerkt er: „Mißverständniß der österreichischen Karte, welche den Namen Tuzlu- (richtiger Kozlu-) Dere, als türkischen Nebennamen der Topolnitza ganz richtig dadurch bezeichnet, daß sie ihn an der bezeichneten Stelle des oberen Flußlaufes in Klammern beisetzt, welche für schärfere Augen, als die der Grenzcommission gewesen zu sein scheinen, völlig sichtbar sind. Im Art. II. ist ferner die Rede vom „Sattel 531", hierzu bemerkt Kiepert: „Im Text albernweise: le col 531! soll heißen: „den Sattelpaß von 1088 m Höhe (östlich von Samakow). Die österreichische Karte giebt ihre Höhennoten in doppelter Zahl an, einmal in wiener Klaftern daneben eingeklammert in der Reduction auf Meter; im vorliegenden Falle ist einmal die Klafterzahl 531 statt der Meterzahl in den Text aufgenommen, worden, wie es scheint, um eine angenehme Abwechselung zu bewirken." In demselben Artikel ist „Tscherwena Jabuka" erwähnt. Hierzu schreibt Kiepert: „d. i. rother Apfelbaum; im französischen Original Karvena, weil zufälliger Weise dieser Stichfehler statt Cervena in der österreichischen Karte stehen geblieben ist und auf diese heilige Autorität einmal geschworen wird" Die Grenzbestimmung von Rumelien (Artikel XIV.) nennt Herr Professor Kiepert ganz unmöglich und erklärt dies drastisch folgendermaßen: „Diese (die Unausführbarkeit der Vertragsbestimmung) kann Schreiber dieses nicht leichter dem Leser, falls er auch nur oberflächlich mit berliner Oertlichkeiten bekannt ist, klar machen, als indem er sie mit einer Grenzlinie vergleicht, die Jemand veranlaßt wäre: „vom Belle-Alliance-Platz die Friedrichsstraße entlang bis zur Weidendammer Brücke und von da die Linden entlang zum Brandenburger Thor" zu ziehen. Eben so müßte die proponirte Grenze von dem angegebenen äußersten Südpunkte der Wasserscheide noch 2—3 Meilen weiter südlich zum Kruschowagipfel und dieselbe Strecke wieder zurück nach der Wasserscheide laufen, wenn sie dem Wortlaute der Fassung genügen sollte."

Das ist ja recht schöne Congreßarbeit! Dieselbe ist gewiß wieder von den Liberalen gethan!

Briefsendungen für S. M. S. „Nymphe" sind von heute ab bis auf Weiteres nach Plymouth zu dirigiren.

Wie man aus München schreibt, hat auch der Bezirksrath Herz seine Candidatur für den Wahlkreis Culmbach-Forchheim definitiv zurückgezogen.

Die Erklärung des Fürsten Hohenlohe wie die Resignation des Abgeordneten Herz werden gegenüber so vielen Verirrungen keinlichsten Fraktionssinnes, deren Zeuge wir leider eben sind, in weitesten Kreisen auf Zustimmung rechnen können.

Ueber die Stellung Oesterreichs nach dem Frieden zu Berlin schreibt die offiziöse österreichische „Montags-Revue": „Oesterreich hat von Europa das Mandat empfangen, Bosnien und die Herzegowina zu occupiren und das Friedens-Instrument bestimmt keinen Punkt, wo die österreichisch-ungarischen Heeressäulen Halt machen müssen. Oesterreich hat durch diese Occupation nicht einer unserem Vaterlande niemals eigen gewesenen Eroberungs- oder Annexionslust fröhnen wollen; wohl aber hat sich angesichts der Verhältnisse in der Türkei zweierlei als absolut nothwendig und unerläßlich herausgestellt. Oesterreich mußte das schmale, langgestreckte und offene Dalmatien den ewigen Agitationen der türkischen Slaven entziehen, indem es ihm ein breites Hinterland gab und es mußte ferner daran denken, bei der unvermeidlich gewordenen politischen Veränderung auf der Balkanhalbinsel seine handelspolitischen Interessen im weitesten Sinne des Wortes ein für alle Mal sicherzustellen, was am besten nur dadurch geschehen konnte, daß es sich in den Besitz eines Pfandes auf der Balkaninsel setzte. Nunmehr umfaßt die österreichische Macht das ganze Montenegro, den größeren Theil der serbischen Grenzen und steht auch auf einer ausgedehnten Linie im Westen des neuen Bulgariens. Es wird unter solchen Umständen so zu sagen selbstverständlich, daß Oesterreich-Ungarn die wirthschaftlichen Vorschriften diktirt, nach welchen Serbien, Montenegro, Bulgarien und Ostrumelien ihre Zukunft zu organisiren beabsichtigen; darum hat Graf Andrassy noch in Berlin einen Handels- und Eisenbahnvertrag mit Serbien unterzeichnet, welcher die zukünftigen Linien in diesem Lande in die Hände einer österreichischen Gesellschaft giebt, wie die bosnischen Bahnen zweifellos in dieselbe Hand gelegt werden. Dieses Prinzip, daß Oesterreich-Ungarn berechtigt sei, seine materiellen Interessen auf der Balkanhalbinsel in umfassender Weise zu wahren, hat der Congreß mehrfach ausdrücklich anerkannt, indem er z. B. die Freiheit der Donau anerkannte, die Regulirung des Eisernen Thores Oesterreich mit dem Rechte der Erhebung einer Schiffstaxe zusprach, den neuen Ländern die Einführung von Transitzöllen untersagte u. s. w. Wenn vielleicht an dem politischen Resultate des Congresses Mancherlei ausgesetzt werden könnte, die wirthschaftlichen Forderungen Oesterreichs sind voll und ganz zur Geltung gelangt."

Der Römische Correspondet des „Standard" will von einem Briefe Kenntniß erhalten haben, der von Leo XIII. an sämmtliche europäische Souveraine gerichtet worden sein soll. Die fragliche Meidung lautet wörtlich: Es sind zu meiner Kenntniß einige merkwürdige Einzelheiten eines Briefes des Papstes gelangt, welchen derselbe an jeden der europäischen Souveraine gerichtet hat. Der Brief hebt die Uebel des gegenwärtigen Zustandes der Gesellschaft hervor und sagt, daß, da der Vatikan sich in seinem Kampfe gegen die Zerstörung von Ordnung und Moral allein finde, der Pontifex einen weiteren Appell an die Souveraine richte, mit ihm in Gemeinschaft zu handeln. Sollte dieser Appell fehlschlagen, dann glaube er, daß die Zeit gekommen sei, um mit dem Volke gemeinschaftliche Sache zu machen, damit es vom Ruin gerettet werde und seinen Glauben erhalte." Es ist uns für jetzt noch unwahrscheinlich, daß Leo XIII. der Verfasser eines Briefes von ähnlichem Inhalte sein soll.

Aus Paris telegraphirt man: Die Grubenarbeiter von Anzin haben die Arbeit eingestellt. Dieselben verlangen einen täglichen Arbeitslohn von fünf Francs uud die Reduktion der täglichen Arbeitszeit auf 8 Stunden. Von Seiten der Behörden von Lille sind militärische Vorsichtsmaßregeln ergriffen worden. Der König Franz von Assisi, Gemahl der Königin Isabella, hat wegen des Todes der Königin von Spanien Mercedes seine Entlassung als Präsident der spanischen Kommission der Weltausstellung eingereicht. — Heute fand auch ein kurze Zeit währender Ministerrath statt, da der Minister des Auswärtigen, Waddington von Berlin noch nicht eingetroffen ist.

Auch aus der Schweiz wird über schlechtes Wetter geklagt. Regen und immer wieder Regen und in den Alpen Schnee, so daß man an manchen Orten sogar daran gedacht hat, im Kanton Uri z. B., das Alpvieh in das Thal hinab zu treiben. Auch aus dem Kanton Glarus wird berichtet, daß die Gegend dort während der letzten Tage einer wahren Winterlandschaft glich. Nicht nur Tödi, Glärnisch und Wigger seien bis weit hinunter beschneit gewesen, auch dort hätten die Alpen den weißen Hut aufgehabt. Am Saasberg, auf der Schönau, Schild, Speer, überall sah es aus wie zu Weihnachten im Thale. — Auf einer Alp im Kanton Uri hat sich ein schreckliches Unglück zugetragen. In einer Sennhütte war eine Anzahl Leute versammelt, um am anderen Morgen das sogenannte Torfstechen zu beginnen. Man spielte und trank wahrscheinlich zu viel; da entzündete sich beim Füllen einer Lampe in Folge von Unvorsichtigkeit das Petroleum und sofort stand die ganze Hütte in Flammen, in welcher zwei junge Männer und ein noch nicht 20jähriges Mädchen kläglich ums Leben kamen und mehrere andere Personen mehr oder weniger schwer verwundet wurden. Die Körper der Verunglückten zog man vollständig verkohlt aus der Asche.

Aus Constantinopel wird berichtet, daß zwischen der Pforte und Oesterreich, wenngleich die Uebernahme einer formellen österreichischen Garantie für den europäischen Besitzstand der Türkei geleugnet wird, bezüglich der Occupation Bosniens und der Herzegowina ein Einvernehmen erzielt wurde. Dasselbe lasse keinen Zweifel darüber zu, daß man auf der Pforte die Befestigung freundnachbarlicher Beziehungen zwischen Oesterreich und der Türkei erwarte und ohne Mißtrauen der Ueberzeugung Raum gebe, daß durch die Stellungnahme Englands und Oesterreichs einem weiteren, dem Bestande der Türkei gefährlichen Vordringen Rußlands ein Damm gesetzt sei, der nur in Folge eines siegreichen Kampfes gegen diese beiden Staaten durchbrochen werden könnte. — Nach einem Telegramm des „H. T. B." hat die Pforte den Gouverneur von Bosnien, Mazhar Pascha, abgesetzt, weil er Maßregeln getroffen hatte, gegen die österreichische Occupation Widerstand zu leisten.

Die griechische Frage scheint noch weit von ihrer Erledigung entfernt zu sein. Sie ist Gegenstand der Berathungen eines außerordentliches Conseils gewesen, welcher am 14. d. Mts. unter dem Vorsitze des Sultans in Constantinopel stattgefunden hat. Die Pforte sei, so wird berichtet, fest entschlossen, Griechenlands Verlangen nach einer Gebietsvergrößerung energischen Widerstand entgegenzusetzen und treffe bereits die erforderlichen Maßregeln, um jeden Versuch Griechenlands zu einer Besetzung von Epirus und Thessalien kräftigst zurückzuweisen. In Thessalien haben die Türken nach einer Mittheilung der „Pol. Corr.“ die Ernte von 33 Ortschaften und das Dorf Soffades verbrannt und befestigten die Stadt Domokos. Wie aus Rom gemeldet wird, tritt dort mit großer Bestimmtheit das Gerücht auf, daß Italien eine griechische Insel besetzen werde, wofür es die Verpflichtung übernehmen würde, die Küste von Griechenland zu schützen.

Soeben hat der Vertrag von Berlin der Welt den so lang entbehrten Frieden verheißen, und schon steigen in Thessalien von Neuem die Feuersäulen gen Himmet zum Zeichen, daß dort der Kampf, kaum erloschen, schon wieder dem Ausbruche nahe ist. Aus Volo, 16. d. meldet „W. T. B.“: Große Feuersbrünste wüthen in Thessalien. 30 Dörfer sind angesteckt, die ganze Ernte ist vernichtet. Eine große Anzahl von Häusern, im Dorfe Sophades allein 22, sind verbrannt; daselbst sind auch einige Kinder in den Flammen umgekommen. Die Anarchie wüthet im ganzen Lande, und es ist nicht zu bezweifeln, daß das Feuer mit Fleiß angelegt worden sei, denn es brach in verschiedenen Dörfern gleichzeitig aus. Es wird allgemein geglaubt, daß es von den Behörden angelegt worden ist, nachdem sie den Beschluß des Congresses über diese Länder erfahren haben. Sie beabsichtigen, das Land zu verwüsten und zu voller Unterwürfigkeit zu zwingen.

Die Ernteaussichten in Rußland sind in den Gouvernements Chersson und Bessarabien befriedigend, ebenso im Lande der Don'schen Kosaken. Dem „Golos“ schreibt man aus Ssaratow, daß trotz des fortdauernden Regens das Sommerkorn befriedigend und der Roggen sehr gut ist. Die Ernte gedenkt man früher als gewöhnlich zu beginnen, zu Anfang Juli, vielleicht gar Ende Juni alten Stils. Die Heuschläge stehen ebenfalls gut. Dagegen lesen wir im „Russki Mir“, daß im Ssaratow'schen Gouvernement eine ungeheure Menge von Feldmäusen stellenweise die Ernte geradezu in Frage gestellt. In Kurland mußte in Folge des kalten Frühlings und lange Zeit wehender starker Nordwinde die Sommeraussaat in diesem Jahre bedeutend später als in früheren beendet werden. Jedoch kann man in Folge des inzwischen eingetretenen warmen Wetters auf eine gute Ernte rechnen. Die „St. Petersb. Wedom.“ werden benachrichtigt, daß im Gouvernement Orel im Kreise Jelez Winter- wie Sommerkorn vorzüglich wächst, Heu eine bedeutend bessere Ernte als 1877 verspricht und die Kornpreise mittlere sind. „Im südlichen Theile der Krim hat, wie der „Petersb. Herold“ schreibt, eine lang anhaltende Dürre die Aussichten auf eine gute Korn- und Obsternte an vielen Orten vernichtet; dagegen verspricht die Heuernte bessere Resultate. In der Umgegend Taganrog's und Rostow's, sowie in den Kreisen Mins und Donez des Don-Gebietes ist durch Regenmangel sowohl die Korn- wie Heuernte ganz in Frage gestellt, es wird eine volle Mißernte befürchtet. In den Gouvernements Poltava und Charkow sind die Ernte-Aussichten bis jetzt fast allenthalben gute.

Auf einem die Wolga befahrenden Dampfer fand eine Kesselexplosion statt, weil der Capitän und der Maschinist um jeden Preis einen andern Dampfer zu überholen sich bemühten. Dabei sind mehr als 50 Menschen theils getödtet, theils verstümmelt.

Aus der Provinz.

△ **Briesen**, den 17. Juli. Gestern fand hier das Schulfest aller drei Confessionen statt. Um 10 Uhr rückte die mit Blumen geschmückten Kinder unter Aufsicht ihrer Lehrer mit ihren Fahnen und klingendem Spiel nach dem ¾ Meilen entfernt liegenden Walyczer Walde aus. Wenngleich der Himmel trübe war und es Mittags ein wenig regnete, hielt sich doch das Wetter im Allgemeinen günstig. Das Fest war im wahren Sinne des Worts ein Volksfest zu nennen. Auf dem Vergnügungsplatz tummelte sich Alt und Jung, es wurde getanzt, gesungen, gespielt, Reden gehalten, Toaste ausgebracht, aber auch gegessen und getrunken, denn auch für gute Getränke war wohlweislich gesorgt. Als die Lehrer mit ihren Kindern Abends den Rückweg antraten, vermißte eine Familie ihr kleines 6jähriges Töchterchen; sie durchstreiften in Gemeinschaft mit mehreren anwesenden Förstern und Gästen den Wald ohne Erfolg; der Jammer und die Angst derselben war markerschütternd. Da haben sie auf Gerathen einen Boten nach Briesen geschickt, welcher dann auch mit der für die Betreffenden freudigen Nachricht zurückkehrte, daß das Kind wohlgeborgen zu Hause weile. Später erfuhren die Eltern, daß eine Familie, welche eben nach Hause fahren wollte, das Kind alleinstehend weinen sah und es mitnahm.

Culm, 17. Juli. Nach einer neuerdings hier eingegangenen Anzeige des Regierungs-Baumeisters Fankner zu Graudenz wird noch im Laufe dieser Woche mit den Vorarbeiten unserer längst ersehnten Eisenbahn Graudenz-Culm vorgegangen werden, und wie wir hören, soll bei diesen Vorarbeiten auch die hier vorzugsweise gewünschte Richtung durch die Niederung längs der Höhenzüge besondere Berücksichtigung finden. Nachdem sich das Bedürfniß zu einer Eisenbahn hier besonders seit Jahren auf das entschiedenste herausgestellt hat, hoffen wir auch zuversichtlich, daß die Staatsregierung nach Beendigung der Vorarbeiten unverzüglich und energisch mit dem Bau der Eisenbahn selbst vorgehen werde. — Der Abbruch des alten Kreisgerichtsgebäudes hat bereits begonnen und der totale und umfassende Umbau desselben soll so so gefördert werden, daß das neue Gerichtsgebäude zum 1. October 1879 fertig gestellt sein wird. — Das anhaltend nasse Wetter hat bis jetzt die Ernte in dem diesseitigen Kreise aufgehalten doch seit Anfang dieser Woche scheint dieselbe hier allgemein im vollsten Gange zu sein. — Der Lehrer Ogurkowski aus Culm ist als ordentlicher Lehrer bei dem Schullehrer-Seminar zu Kempen angestellt worden.

Bischofswerder, den 17. Juli. Am Sonntag feierte hier unser aufstrebender Krieger-Verein in Gemeinschaft mit dem Gesang-Verein ein hübsches Gartenfest, das vom Wetter begünstigt war und allgemein befriedigt hat.

Strasburg, den 17. Juli. Das von der hiesigen Liedertafelgesellschaft am vergangenen Sonntage in Szabda veranstaltete Sommervergnügen war sowohl von Mitgliedern als Nichtmitgliedern äußerst zahlreich besucht und verlief während der Dauer des gesanglichen Theiles im Freien in größter Gemüthlichkeit. Leider entstand bei Beginn des Tanzes im Saale in Folge einer Meinungsverschiedenheit unter den Vorstandsmitgliedern eine kleine Störung, die dadurch hervorgerufen wurde, daß ein Theil der letzteren den Nichtmitgliedern die Betheiligung am Tanze versagen, ein anderer Theil dieses aber gestatten wollte. Dadurch wurde der Schluß des Festes vorzeitig herbeigeführt. Hoffen wir, daß diese kleine Differenz bald ausgeglichen werde und der seit 28 Jahren bestehende Verein erhalten bleibe.

Schneidemühl, 17. Juli. Die Roggenernte hat auch in unserer Gegend, aber nur auf größeren Gütern begonnen, doch wird dieselbe durch das beständige Regenwetter sehr beeinträchtigt. Das Heu ist noch nicht sämmtlich von den Wiesen geschafft und theilweise schon in Fäulniß übergegangen.

Danzig, den 17. Juli. Zehn Herren des berühmten Berliner Domchors werden auf ihrer in den Ferien unternommenen Concert-Rundreise diesmal auch bei uns, und zwar morgen, Donnerstag Abends 6½ Uhr im Saale des Victoria-Hotels in Zoppot concertiren.

Neustadt, 17. Juli. In dem benachbarten Reda wurde vorgestern eine polnische Volksversammlung abgehalten, zu der als Redner erschienen waren der Redacteur Danielewski aus Thorn, der Reichstagsabgeordnete von Kalkstein aus Pluskowenz, Kreis Thorn, der Abgeordnete v. Thokarsk aus Ober Brodnitz, Kreis Karthaus und der Gymnasiallehrer a. D. Dr. Schröder aus Kobysan Kreis Karthaus. Herr v. Kalkstein, der bekanntlich den Wahlkreis Neustadt-Karthaus in dem Reichstage vertrat, stellte sich den Wählern vor und erstattete gleichzeitig einen kurzen Rechenschaftsbericht über seine Thätigkeit als Reichstagsabgeordneter. Er erklärte, daß er für das Socialistengesetz nicht gestimmt habe, weil die polnische Fraction keinem Ausnahmegesetz ihre Zustimmung geben wollte. So tief er das verdammungswürdige Attentat auf den Kaiser auch beklage, habe er doch gemeint, daß solchen Verbrechen nur begegnet werden kann, wenn in dem Volke die Religiosität mehr verbreitet wird. Dem stehen aber theilweise die Maigesetze und Schulvorschriften entgegen. Für das Tabaksteuergesetz würde er gern gestimmt haben, wenn dem Volke nach Maßgabe dieser Steuer eine Erleichterung an directen Steuern gewährt worden wäre. — Danielewski, der ebenfalls das Attentat verurtheilte, empfahl, an dem bisherigen Candidaten festzuhalten der nicht blos selber die größte Achtung in der Provinz genießt, sondern dessen Vater auch allgemein als ein humaner, edler Mann bekannt war. — Nachdem noch Dr. Schröder und v. Thokarski die Wiederwahl v. Kalksteins empfohlen hatten, beschloß die Versammlung, v. Kalkstein wieder in den Reichstag zu wählen.

Bromberg, 17. Juli. Die Vorarbeiten zur Schiffbarmachung der Netze, welche in diesem Frühjahr begonnen haben, sind nahezu vollendet, so daß der erste Spatenstich zu der Canalisirung im Monat September geschehen wird. Der Canal, 90 Kilometer lang, hat, wie wir früher mitgetheilt, seinen Ausgangspunkt im Goplosee, geht von dort mit dem Flüßchen Montwy bis zum Pokoschsee, nimmt, nachdem er sich dort mit der Netze vereinigt hat, seinen Lauf bis zum Dorfe Eichhorst hiesigen Kreises; von dort verläßt der Canal die Netze und geht in den sogenannten Speisecanal — ein Zuflußgraben des Bromberger Canals — welcher zu einem schiffbaren Canal ausgebaut wird. Es wird daher nicht die ganze Netze von Pakosch bis Nakel canalisirt, sondern nur die Strecke bis Eichhorst. Die Canalisation des Theiles der Netze von dort bis Nakel bleibt möglicherweise einer späteren Zeit vorbehalten. Eine Fortsetzung im Oberlande vom Goplosee nach Süden zu, nach Rußland hinein, durch welche eine Verbindungsstraße mit anderen schiffbaren Flüssen geschaffen werden könnte, hat der Canal nicht. Seine Benutzung wird sich deshalb namentlich auf den Transport von landwirthschaftlichen Producten, die von den Adjacenten verschleißt werden, ausdehnen und daher für die Landwirthschaft der Kreise Inowrazlaw, Mogilno, Schubin und Bromberg von ganz besonderer Bedeutung sein. Im Ganzen wird der Canal oder die schiffbar gemachte Netze 9 Schleusen erhalten: je eine bei Pakosch, Bartschin, Labischin, 4 Schleusen zwischen Labischin und Eichhorst und 2 Schleusen kurz vor Einmünduug in den Bromberger Canal. Die Thorn-Posener Bahn wird zwischen Inowrazlaw und Amsee, unweit von letztererem Orte, durch einen neu anzulegenden Theil des Canals durchschnitten. Man beabsichtigt außerdem bei diesem Kreuzungspunkte einen Hafen anzulegen mit Anschlußgeleisen, um eine Verbindung mit der Bahn herzustellen, damit eine Umladung der Producte von den Schiffen ꝛc. zur Bahn und umgekehrt stattfinden kann. Der nunmehr in der Ausführung begriffene Wasser-Straßen-Bau, für welchen schon vor langer Zeit einflußreiche Landwirthe und wir selbst sehr vernehmlich die Stimme erhoben haben, gehört mit zu den größten Projecten, welche neuerdings in hiesiger Gegend zur Ausführung kommen. Der Kostenpreis desselben ist auf 3½ Million Mk veranschlagt, eine Summe, welche in Rücksicht auf die Bedeutung der entstehenden Vortheile immerhin mäßig erscheint. Die Leitung der Ausführung desselben geschieht durch den Bauinspector Schwartz von hier, dem mehrere Baumeister zur Seite stehen.

Inowrazlaw, 17. Juli. Vor einigen Tagen fand hier eine geheime Sitzung der Stadtverordneten statt, in welcher das Pensionsgesuch des Bürgermeisters Neubert entgegengenommen und zugleich der Beschluß gefaßt wurde, die erledigte Bürgermeisterstelle am 1. October d. J. wieder zu besetzen. Das Gehalt ist auf 4000 Mk. u. 400 Mk. Wohnungsentschädigung normirt worden.

Posen, 17. Juli. Die Wahlagitation der Polen wird diesmal in einigen Gegenden unserer Provinz mit besonderer Energie betrieben. Namentlich soll dieselbe im Wahlkreise Bomst-Meseritz in diesem Jahre anders als in früheren Jahren geführt werden, wo, wie ein Correspondent des „Dziennik Pozn.“ behauptet, der Candidat der Deutschen immer nur deshalb durchgekommen ist, weil die Polen flau gewesen sind, ja, sich nicht einmal rechtzeitig um die Wahlzettel und deren Vertheilung bemüht haben. Für den genannten Kreis ist polnischerseits Propst Röhr aus Bentschen aufgestellt, der, wie der Correspondent sagt, das allgemeine Vertrauen der Bewohner und gleichzeitig das der Regierung besitzen soll, die ihn sogar mit einem Orden dekorirt hat. Röhr ist selbverständlich von den Polen nur deshalb als Candidat aufgestellt worden, weil man hofft, durch ihn die Stimmen der deutschen Katholiken des Wahlkreises zu erhalten und so den deutschen Candidaten aus dem Felde zu schlagen. Im Wahlkreise Bomst-Meseritz schlafen aber die Deutschen auch nicht. Erst dieser Tage wurde von ihnen in Wollstein eine zahlreich besuchte Vorwahlversammlung abgehalten, auf welcher auch der deutsche Candidat, v. Unruhe-Bomst, anwesend gewesen ist. Er hat in seiner Wahlrede vor Allem auf die Gefahr hingewiesen, welche dem Deutschthume droht, im Falle durch eine Fahrlässigkeit der Deutschen ein Pole siegen würde, und forderte die Deutschen auf, sich um ihn zu schaaren, „auf daß die Deutschen nicht von den Polen und ihren etwaigen deutschen Bundesgenossen überflügelt werden.“ In einer in Meseritz abgehaltenen Vorwahlversammlung der Deutschen wurde vorgeschlagen, die Wahlzettel erst vor Beginn der Wahlen zu vertheilen, um hierdurch die Agitation der Polen zu neutralisiren.

Schwarzenau, 17. Juli. Unsere Stadt ist seit mehreren Jahren zum Sammelplatz für die Ausfuhr der Gänse auserkoren. Schon im Monat Mai haben die hier ansässigen Händler im Gänse-Ankauf in unserer Gegend, hauptsächlich aber in russisch Polen, welches der Gesammtausfuhr zwei Drittel bietet, angefangen und schließen erst im Spätherbst. Es gewinnt den Anschein, als nehme dieser Handelszweig von Jahr zu Jahr an Ausdehnung zu, was wohl aus dem lohnenden Verdienst besonders für den Landwirth, der sich vermöge dessen der Gänsezucht zuwendet, zu erklären ist. Man sieht auch fast täglich große Schaaren oft zu vielen Tausenden zählend, durch unsere Stadt ziehen, von wo aus sie über Pudewitz mit der Bahn nach Posen, größtentheils jedoch nach Berlin gebracht werden.

Das vom Fürsten Bismarck angeregte Thema über die Ursachen der schlechten Holzabsatzverhältnisse und des Sinkens der Holzpreise hat auch auf der letzten Generalversammlung des schlesischen Forstvereins in Pleß auf der Tagesordnung gestanden. Einem Berichte der „Ostsee-Ztg.“ entnehmen wir darüber: Die Ansichten standen sich schroff gegenüber. Auf der einen Seite

---

Beinahe geopfert.

Roman nach dem Englischen von

J. Jonas.

(Fortsetzung.)

Zweites Kapitel.

„Clara, Clara mein Liebling, Du mußt nicht so bitterlich weinen. Bedenke, ich kehre zurück, bevor Du groß bist, und ich erwarte, daß Du ebenso verständig nnd gut bist, wie Deine Mutter. Willst Du versuchen, so zu sein, mein Liebling, statt daß Du Dich grämst um den Spielgesellen; denke daran, wie er sich freuen wird, wenn er hört, daß Du alles dies bist, was er wünscht.“

„Ich werde nie werden, Alwynne, ich bin nicht gut, ich kann es nicht ändern. Wenn ich einen Menschen liebe dann thue ich Alles, was ich kann, um ihn zufrieden zu stellen und gut zu sein; aber wenn ich die Menschen nicht mag, dann hasse ich sie und ich kann mir nicht helfen, und daß ich unartig und heftig bin, und wenn Du und Mama nicht hier sind, dann werde ich immer unartig sein. Ich weiß, daß ich nicht gut bin.“

„Doch Clara, unsertwegen muß Du es sein. Nun höre: Du bist nur ein Kind, aber Du kannst mich genügend verstehen, wenn ich Dir sage, daß, wenn Deine Mutter glaubte, Du würdest unartig und unlibenswürdig sein, wenn Du von ihr fort bist, dies ihr mehr Kummer verursachen würde, als Du ahnen kannst, kleine Clara. Du wirst versuchen nicht unglücklich zu sein, wenn ich fort bin und Du darfst sie keine Thräne sehen lassen, ja Du mußt meinen Platz mitausfüllen und sie aufheitern. Du kannst dies Clara!“

„Ich will es versuchen.“ „Und nun sieh' her, ich habe eine Locke von meinem Haar für Dich abgeschnitten, und hier ist das Bild von dem Du immer behauptest, daß es Deinem Alwynne so ähnlich sehe, obwohl ich weiß, daß es sehr viel schöner ist, als ich bin: ich werde Dir aber aus meinem fernen Heim ein anderes senden.“ Das Kind sah zu ihm auf.

„Nicht Heim, Alwynne, nenne es nicht so, Heim ist nur bei uns“, rief sie leidenschaftlich.

Er lächelte und sah tief in ihre Augen, aus denen das Herz einer erwachsenen Frau zu sprechen schien.

„Du hast Recht, Clara, England ist mein Heim und Temple Nugent ist der theuerste Platz darin. Und nun sei tapfer uud sage Adieu.“

Sie erschrack: Adieu Alwynne? „Ja mein Liebling, Mama dachte, Du würdest die ganze Nacht keine Ruhe haben, wenn Du es gestern schon gewußt hättest; ich gehe heute, mein Herzblatt, mein süßer Liebling!“ Seine bisher behauptete Ruhe verließ ihn, er preßte das Kind an seine Brust und seinen dunklen Augen entrollten Thränen.

Clara las diese Thränen und trotz ihrer Jugend zeigte sich schon die weibliche Natur; sie grämte sich, aber sie wollte ihn dadurch nicht trauriger machen, daß sie es merken ließ, wie gebrochen sie war. Ihr kleines Herz wollte zerspringen vor Kummer, aber sie drückte es nieder und legte ihr Gesicht auf seine Schulter, damit er ihre Thränen nicht sehen sollte.

„Nun, Clara, mein Liebling, ich will Dich zu Bennet bringen“, und seine Gefühle bemeistern, trug er das Kind in das Krankenzimmer, welches im linken Flügel des Hauses lag. Clara hing sich convulsivisch an seinen Hals, aber sie sagte kein Wort, und als er sie auf das Sopha legte, war ihr Gesicht blaß wie im Tode.

„Mein theurer Liebling, Adieu! Anna, gieb acht auf mein Herzblatt und vergiß mich nicht,“ und eine schöne Broche der Wärterin reichend, schüttelte er ihr zum Lebewohl die Hand und verließ rasch das Zimmer.

Als die Amme sich zu ihrer Pflegbefohlenen kehrte, lag das Kind bleich und bewegunglos da. „Miß Clara — Miß Clara, mein Herzchen! sieh' auf, spricht mit mir!“ Aber das Kind gab keine Antwort. „Himmel, sie ist ohnmächtig; armes Ding, gerade wie ihre Mutter, der Himmel helfe uns Allen! Es ist ein schlimmer Vorbote, daß ein Kind in ihrem Alter vor Kummer ohnmächtig wird, kommt nimmer durch die Welt ohne Leid; aber ich werde es meiner lieben Dame nicht sagen, die auch ohne diese Sorge schon traurig genug ist. Ich sehe und weiß mehr, als sie über jede Kleinigkeit spricht“, und so ihrer Befriedigung über ihren vernünftigen Entschluß Ausdruck gebend, ging Mrs, Selwyn daran ihren Pflegling wieder zu beleben.

* * *

Zwei Jahre sind seit diesem Abschiede vorüber gegangen und haben viele Veränderungen für die Bewohner von Temple Nugent gebracht — traurige und schmerzliche Veränderungen. Die schöne Herrin dieser Domaine war eingegangen ins bessere Jenseit und Clara mutterlos geworden. Dies traurige Ereigniß trug sich in folgender Weise zu: Mrs. Nugent überwachte sorgfältig Clara's Erziehung und half derselben bei ihren Aufgaben, worin für sie die schönsten Stunden des Tages bestanden. Eines Morgens blieben sie länger als gewöhnlich über ihren Büchern, als Clara plötzlich ausrief: „Mama, Mama, was ist Dir, Du bist nicht wohl!“

„Nein, mein Liebling, ich bin nicht schlechter wie immer, nur müde; wir müssen jetzt aufhören, weil ich versprochen habe mit Mrs. La Grand auszufahren, ich lasse mein Frühstück hierher bringen, weil ich nicht viel essen kann und das betrübt den Papa.“

Mrs. La Grand und Ellinor waren seit längerer Zeit zum Besuch in Temple Nugent, welches Mr. Nugent ihnen seit dem erfolgten Tode von Mr. La Grand so lange zum Aufenthaet angeboten hatte, bis ihre Verhältnisse geordnet sein würden und sich eine passende Stelle als Gouvernante für Ellinor gefunden hätte.

Das Frühstück wurde gebracht und Mr. Nugent folgte bald. „Warum dies Constanze?“ „Es ist nichts, ich wollte nur ruhig bleiben bis dahin, daß ich mit Margaret ausfahre“ antwortete sie und versuchte zu lächeln. „Das ist es gerade, Du ziehst Dich in solche düstere Einsamkeit zurück, daß es kein Wunder ist, wenn

wurde vom Forstmeister Elias speziell mit Berücksichtignng der oberschlesischen Verhältnisse behauptet, daß die Aufhebung der Eisenzölle und die Einführung der Differentialtarife das Sinken der Holzpreise in ganz Deutschland bewirkt habe und nur durch Aufhebung beider Maßregeln Hilfe zu erwarten sei, während das Festhalten daran den Forstfiskus um Millionen schädige und die Bevölkerung der Verarmung entgegentreibe. Dagegen wurde zunächst von dem Oberförster Kirchner bestritten, daß überhaupt ein abnormer Rückgang der Holzpreise vorhanden sei, wenn man ihr abnormes Steigen in den Jahren 1873 und 74 berücksichtige. Er wies statistisch nach, daß die Holzpreise bei den verschiedenen Holzarten allerdings gegen 1873/74 erheblich gesunken seien, daß sie aber, wenn man von der Gründerperiode absieht, einen dauernden normalen Fortschritt zeigen und sich gegenwärtig gegen das Jahr 1870 gebessert haben. Er führt ferner aus, daß die abnorme Preissteigerung in den Gründerjahren eine große Anzahl früherer Holzconsumenten gezwungen habe, zur Kohlenconsumtion übergehen, was wiederum die Kohlenüberproduktion veranlaßt habe, welche gegenwärtig so ungünstig auf die Holzpreise zurückwirke. Der wesentliche Grund der heutigen Calamität liege also in der unglückseligen künstlichen Preissteigerung während der Gründerzeit. Oberforstmeister Wächter gab zu, daß die Lage des schlesischen Holzmarktes eine traurige sei, warnte aber davor, die alleinige oder wesentliche Ursache in den Differentialtarifen zu suchen. Amtliche Erhebungen, führte er aus, hätten die Thatsache klargestellt, daß die durch die schlechtere Qualität veranlaßten niedrigeren Preise der galizisch-ungarischen Hölzer in erster Reihe ihre Absatzfähigkeit bedingten, namentlich in einer Zeit, wo man bei den darniederliegenden Geschäften seinen Bedarf, selbst auf die Gefahr hin, daß die Waare schlecht sei, vor Allem billig zu decken bestrebt sei. Durch die Concurrenz des Auslandes würden allerdings unnatürliche Verhältnisse geschaffen, man möge aber dem Differentialtarif als mitwirkender Ursache keine zu große Bedeutung beilegen, da der Transport der Hölzer bei gleichem Gewicht von Lemberg nach Berlin und Breslau immerhin theurer sei, als von Gleiwitz aus. Er betonte am Schluß nochmals, daß die amtlichen Ermittelungen über den Grund der Concurrenzfähigkeit der österreichischen und auch der russischen Hölzer die von ihm aufgestellten Sätze ergeben hätten, und wies deshalb an den Vorschlag, das von dem Forstmeister Elias dargebotene Material dem Oberlandesforstmeister Namens des Forstvereins einzusenden, zurück, da derselbe ausreichend mit Material versehen sei. Auch Forstmeister Guse, welcher die Differentialtarife als nachtheilig für die inländische Industrie bezeichnet, warnte doch davor, an die Aufhebung der Differentialtarife zu sanguinische Hoffnungen zu knüpfen. Die außerordentlich billigen Spesen für den Holztransport vom Schlagorte nach der Bahnstation, die billigere Expeditionsgebühr u. die Gewährung v. Refactien seien Vortheile, welche die österreichischen Hölzer auch künftig voraushaben würden. Der Neubau von Bahnen habe viele neue Gegenden dem Holzexport erschlossen und in einem Theile derselben werde auf den Abbruch gewirthschaftet. Mit diesem Factor werde man noch lange rechnen müssen. Mit diesem Factor werde man noch lange rechnen müssen, denn wenn auch in einzelnen Gegenden die Wälder fast ganz abgetrieben seien, so sei doch der Waldreichthum in den Ostkarpathen noch fast unerschöpflich. — Eine Abstimmung findet in dem schlesischen Forstvereine nicht statt, ein Endurtheil konnte somit nicht gefällt werden; indeß sind die für die Aufhebung der Differentialtarife vorgebrachten Gründe so schlagend widerlegt worden, daß die bezüglichen Ausführungen auch im Reichskanzleramte werden Gehör finden müssen.

Locales.

Thorn, den 18. Juli.

— **Unserer heutigen Zeitung** liegt der Wahlaufruf des vereinigten Wahlcomités Thorn-Culm bei.

— **Die von dem „Westpreußischen Lehrerverein“** projectirten und ursprünglich für die Volksschullehrer der ganzen ungetheilten Provinz Preußen bestimmte Sterbekasse ist nun endlich so weit gediehen, daß die Angelegenheit auf der Dirschauer Lehrerversammlung am 1. August cr. zum Abschluß gelangen wird, da derselben die endgiltige Feststellung des Statuts nach einem vom Oberpräsidium ausgearbeiteten Entwurf und die Wahl des Vorstandes und der Revisions-Commission obliegt. Da auch die Königsberger Lehrer die Constituirung einer Sterbekasse, welche ebenfalls den Lehrern aus Ost- und Westpreußen zugänglich sein soll, in Aussicht genommen haben, so hat der Oberpräsident v. Horn entschieden daß jede dieser Kassen ihre Wirksamkeit auf die Provinz beschränkt, in welcher sie ihr Domicil hat. Es liegt nun im Plane, den Beitritt zur westpreußischen Sterbekasse nicht blos den Lehrerinnen, sondern auch den Lehrern an höheren Schulen, Seminarlehrern und Schul-Inspectoren frei zu halten. Deshalb wird es sehr erwünscht sein, wenn recht viele Lehrer, die sich für diese Kasse interessiren und derselben beizutreten gedenken, an der bemerkten Dirschauer Versammlung theilnehmen.

— **Die Vorstellung des Circus Blumenfeld** für die Mitglieder des Handwerkervereins fand gestern sehr lebhaften Besuch. Die trefflichen Leistungen der Truppe wurden mit reichlichem Beifall aufgenommen.

— **In dem Ziegeleigarten** brannte gestern Abend der Pyrotechniker Künzel aus Bromberg das Feuerwerk ab, welches er am Sonntag abzubrennen beabsichtigte. Das kunstvolle Feuerwerk fand recht lebhaften Beifall.

— **Ein Remontecommando** vom 6. Dragoner-Regiment, das in Frankfurt a. O. in Garnison steht, passirte gestern den hiesigen Bahnhof, um nach Insterburg weiter zu reisen. Es bestand aus 1 Offizier, 1 Roßarzt, 2 Unteroffizieren und 20 Dragonern.

— **Bei der gestern fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 158. preuß. Klassenlotterie fielen:**

Der erste Hauptgewinn von 450000 Mark auf Nr. 68125.

1 Gewinn zu 30000 Mark auf Nr. 28662.

5 Gewinne zu 15000 Mark auf Nr. 761 6891 70830 78221.

3 Gewinne zu 6000 Mark auf Nr. 3459 35350 88757.

38 Gewinn zu 30000 Mark auf Nr. 2241 2315 3157 11301 13148 16416 16994 18235 19262 19482 22494 35618 37136 39957 40098 48893 51635 51816 53686 55816 57023 58707 63740 67644 68284 68669 74827 75477 76601 77430 77705 77915 81852 90584 91055 91164 93187 94156

53 Gewinne zu 1500 Mark auf Nr. 2006 3209 5413 5441 6102 6323 10383 10484 10557 13647 16950 18531 19884 20518 21251 24116 27232 27505 31641 33546 39160 41123 41314 41441 43846 45672 48096 50655 65336 65552 65867 66894 68115 68635 68850 69430 74028 75661 76754 76826 77089 77700 78184 79420 80232 80842 85752 86104 87266 91184 92376 93505 94338.

66 Gewinne zu 600 Mark auf Nr. 754 1295 1587 2459 3718 4254 5114 5666 5929 7173 7688 7998 8582 9537 11874 12704 15420 19936 24163 24971 25234 29852 30302 31009 33842 34551 34914 35527 36296 36892 37348 39414 40674 41729 42171 43107 43837 44441 44615 45005 46130 46201 48066 48280 50432 50549 50611 51520 54217 56620 59038 59769 60614 69045 69105 69453 69740 70421 76575 82337 82532 82985 85150 88700 90453 93646.

— **Ein erquickendes Büchlein** in dieser unerquicklichen Zeit ist das im Verlage von G. Frobeen & Cie. erschienene: Urwühlers Haus- und Reisepsalter. Wir wollen nicht versäumen, unseren Lesern eine Probe aus dem die socialistische Propaganda trefflich persiflirenden Büchlein zu geben:

Wanderpredigt.

Mel.: „Der Ritter muß zum blut'gen Kampf hinaus.“

Der Demagog muß in der Welt herum,
Die Massen zur Erkenntniß anzuleiten;
„Zu Dirschau sind sie heidenmäßig dumm“, *)
Dort muß zuvörderst er sein Licht verbreiten.
Er donnert laut den Büffeln zu:
Ihr seid die Herren hier auf Erden;
Empor aus Eurer trägen Ruh',
Verrunjenirt muß Alles werden!

Drauf setzt er nach Marienburg den Stab,
Wo ebenfalls die Dummheit „stark gefährlich“;
Gräbt dort dem Kapital ein blutig Grab,
Das nach der Menschheit Schweiß und Blut begehrlich.
Er brüllet scharf den Kaffern zu:
Verunjenirt muß Alles werden;
Heraus aus Eurer trägen Ruh',
Dann seid Ihr Herren hier auf Erden!

In Danzig schaut er hoffnungsfroh sich um,
Dort scheint das Volk ihm besser schon zu taugen.
Ein alt' Gewerk hat „jetzt noch“ Eigenthum;
Das sticht ihm ganz gewaltig in die Augen.
Er lispelt sanft den Brüdern zu:
Verrunjenirt muß Alles werden;
Nur Euch verbleibt in guter Ruh',
Was Ihr besitzet hier auf Erden!

In Braunsberg tritt er kühn als Gründer auf,
Fängt neue Brüder an des Rockes Schößen,
Begiebt sich auch nach Königsberg hierauf,
Um „Muth“ den dort'gen Alten einzuflößen.
Sein Weihegruß klingt, wie sein Trost:
Verrunjenirt muß Alles werden;
Wir Bürger roth und unbehos't,
Wir sind die Herren hier auf Erden!

Und als er von der Reis' zuückgekehrt,
Verrechnet dem Verein er seine Spesen;
Denn jeder Dienst ist seines Lohnes werth,
Und nur der Tod sei je umsonst gewesen.
Streicht hundert Thaler dafür ein,
Daß er mit Worten und Geberden
Dem Volk geprägt die Lehre ein:
Verrunjenirt muß Alles werden!

*) Wörtlich aus einem Berichte des Agitators Grottkau über eine nach der Provinz Preußen unternommene Agitationsreise (Stenografischer Bericht über den Berliner Socialistenprozeß von 16. und 18. März 1875.)

— **Verhaftet:** gestern 2 Personen wegen Umhertreibens.

Fonds- und Produkten-Börse.

Thorn, den 18. Juli. — Lissack und Wolff. —

Wetter: veränderlich. Bei geringen Zufuhren Preise unverändert.
Weizen nur in russischer Waare angeboten 176 Mk
Roggen unverändert.
fein inländisch 120—122 Mk
russisch 112 Mk
Hafer sehr fest 118 Mk
Gerste sehr flau und ohne Angebot.
Erbsen in feiner Waare gut zu lassen.
Rübsen flau 270—273 Mk
Rübkuchen 7,50 Mk

Danzig, den 17. Juli. Wetter: schön am Morgen Regen. Wind: NW.

Weizen loco fand bei ruhiger Stimmung etwas mehr Beachtung zu schwach behaupteten Preisen und ist gezahlt für hellf. aber mager 114 pfd. 140 Mk, bunt 125 pfd. 195 Mk, hellb. 125 pfd. 200 Mk, hochbunt 127/8 pfd. 201, 206 Mk, fein hochb. glasig 127—31 pfd. 218 Mk pro To. Für russ. Weizen zeigte sich etwas mehr Frage heute zu unveränderten Preisen und ist bezahlt für ordinär Ghirka 119 pfd. 147 Mk, hellf. aber mager 110—119 pfd. 148, 150 Mk, roth Winter- besetzt 118 pfd. 168 Mk, roth naß 122 pfd. 172 Mk, roth Winter- 118, 123 pfd. 170, 172 Mk, besseren 126/7 pfd. 180, 187 Mk, roth milde 123 bis 126 pfd. 182, 190 Mk, rothbunt, 120, 124 pfd. 180, 190 Mk, Sendomirka glasig 125 pfd. 205 Mk pro To.

Roggen loco nur in schwerer inl. Waare gefragt, anderer unverändert. Es wurde gekauft inländ. 121 pfd. zu 124 Mk, 126, 128 pfd zu 130 Mk, unterp. 122 pfd. 122 Mk, polnischer 121 pfd. 119 Mk, 121/2 pfd. 119½ Mk, russ. mit Geruch 118 pfd. 112 Mk pro To. — Winterrübsen loco billiger um 2—3 Mk, pro To., besonders für die abfallenden Gattungen. Bezahlt ist nach Qualität Beschaffenheit 270, 273, 275, 280, 282, 283, 284, 285, 286, Mk, pro Tonne. — Spiritus kurze Lieferung zu 53 Mk gekauft.

Telegraphische Schlusscourse.

Berlin den 18. Juli. 1878.		18./7.78
Fonds	fest.	
Russ. Banknoten	215—75	217—10
Warschau 8 Tage	215—75	216—75
Poln. Pfandbr. 5%	66	66—90
Poln. Liquidationsbriefe	58—70	58—90
Westpreuss. Pfandbriefe	95—60	95—60
Westpreus. do. 4½%	101—70	101—80
Posener do. neue 4%	95—10	94—90
Oestr. Banknoten	174—85	174—80
Disconto Command. Anth.	137—90	135—60
Weizen, gelber:		
Juli	195—50	196—50
September-Oktober	196—50	197—50
Roggen:		
loco	130	130
Juli-Augnst	129	130
September-Oktober	132	132—50
October-November	133	132—50
Rüböl.		
Juli	67	67
Septr.-Octbr.	63—60	63—70
Spiritus:		
loco	53—10	53—10
Juli-August	52—10	52—40
August-September	52—20	52—50
Wechseldiskonto	4%	
Lombardzinsfuss	5%	

Thorn, den 18. Juli.

Meteorologische Beobachtungen.

Beobachtungszeit.	Barom. Par. Lin.	Therm. R.	Wind- R.	Wind- St.	Bewölkung.	
17. 10 U. Ab.	336.42	12.5	NW	1	tr.	
18. 6 U. M.	335.97	13.5	W	2	ztl.	
2 U. Nm.	335.55	15.2	W	1	tr.	Regen.

Wasserstand der Weichsel am 18. 1 Fuß 9 Zoll.

Du Dir einbildest, krank zu sein. Clara gehe nach der Kinderstube, ich wünsche mit Deiner Mama allein zu sprechen.“ Clara gehorchte ungern, sie ging zu der Mutter, die auf dem Sopha lag und küßte sie leidenschaftlich und inbrünstig, bis Mr. Nugent ungeduldig wurde.

„Constanze, es scheint mir, als seist Du liebend und rücksichtsvoll gegen Jeden, nur gegen Deinen Mann und diejenigen nicht, die er mag und bedauert, ich glaube mich nicht zu irren, daß Du Dich, seit Alwynne uns verlassen, gegrämt hast. Du betrauerst seinen Vater, obgleich Du vorgabst, ihn nicht zu lieben und ich hoffe, daß Du nicht die Erinnerung an den Liebhaber Deiner Mädchenjahre durch diese sonderbare Liebe zu seinem Sohne pflegst.“

Constanze wurde bleich, aber sie versuchte nicht die bittere Schmähung zurückzuweisen. Sie erwiderte nur, ihre Erregung bekämpfend: „Howard, der Himmel weiß, ich bin Dir eine liebende und treue Frau gewesen, und wenn ich großes Interesse und Liebe für Alwynne, als den Sohn meines alten Freundes und Gefährten meiner Kinderjahre empfinde, ist das unrecht? ist das unnatürlich?“

„Unrecht? ich weiß nicht, aber diese Kinderfreundschaften sind unangenehme Sachen, und ich bin froh, daß Alwynne fortging, ehe Clara Zeit hatte, eine Zuneigung zu ihm zu fassen, die ihrem künftigen Manne unangenehm sein könnte.“

Dies sprach Howard Nugent ärgerlich und bitter, allein seine Natur war nicht hart und er liebte seine süße Frau. Das ruhige und blasse Gesicht derselben besiegte ihn trotz der versteckten und schlauen Verdächtigungen, womit seine Gefühle vergiftet waren. Wer konnte Constanze Nugent anschauen und an ihrer Reinheit und Wahrheit zweifeln? und er streckte ihr seine Hände entgegen, „Komm Constanze, ich bin böse und ungerecht gewesen, verzeihe mir; ich liebe Dich so sehr, daß ich auf die Todten eifersüchtig bin. Laß es gut sein und komm mit mir in das Eßzimmer, es sieht nicht gut aus, wenn Du Dich immer von Deinen Gästen zurückziehst.“

Der Herr hatte nicht die Offenheit zu bekennen, daß dies das erste Mal war, daß seine Frau sich diesen Bruch der Etiquette zu Schulden kommen ließ, und sie war froh darüber, daß er ihr wieder mit Liebe zugethan war, um Notiz davon zu nehmen. Sie erhob sich und ging mit ihm in das Eßzimmer, wie er es wünschte.

„Nun Constanze, Du siehst wirklich bezaubernd aus“, rief Mrs. La Grand, „ich sah nie eine so liebliche Röthe auf Deinen Wangen; findest Du das nicht auch Ellinor?“

„Ich glaube, Tante Nugent hat heimlich Lebenselixir getrunken“, lachte Ellinor, „und daher gefällt ihr unsere irdische Kost nicht.“

Mr. Nugent runzelte die Stirn, und Mrs. La Grand warf ihrer Tochter einen warnenden Blick zu. Es war wahr, Mrs. Nugent sah an diesem Tage außerordentlich lieblich aus, es lag etwas Ueberirdisches in dem wunderschönen, durchsichtigen Teint und glänzenden Augen, ihr ganzes Gesicht war lieblich, wie das eines Engels. Sie versuchte zu essen, aber es war nur Vorwand. Mr. Nugent that, als bemerkte er es nicht, und Mrs. La Grand und Ellinor folgten seinem Beispiele.

Endlich war diese trostlose Mahlzeit zu Ende. Constanze erhob sich, um das Zimmer zu verlassen. Sie hatte die Thür erreicht und ergriff den Drücker, es fehlte ihr jedoch die Kraft, dieselbe zu öffnen, während die Anderen am Fenster standen und die sich sammelnden Wolken beobachteten.

„Ich fürchte, liebe Constanze, daß wir auf unsere Ausfahrt werden verzichten müssen“, bemerkte Mrs. La Grand sich zu ihrer Cousine wendend. Ein Schrei entfloh ihr, denn eben als sie hinsah, wankte Constanze. Mr. Nugent sprang zeitig genug hinzu, um die leblose Gestalt in seinen Armen aufzufangen; Mrs. Nugent war einer Krankheit erlegen, jener Krankheit, welcher so viele Söhne und Töchter dieser Erde erliegen — am gebrochenen Herzen.

Tage und Wochen vergingen nach diesem für Tochter und Gatten so schweren Verlust Mrs. La Grand und Ellinor blieben in dem verwittweten Hause als einziger Trost des Vaters und als bitterster und doch versteckter Kummer des Kindes. Doch wie war es möglich, Clara's unverständige Abneigung gegen eine so liebevolle und aufmerksame Freundin wie Mrs. La Grand, und eine so schwesterliche und bezaubernde Gesellschafterin wie Ellinor nicht zu tadeln? Nur die gute, rasch dahin siechende Mrs. Selwyne vermochte es. Als die Monate dahin rollten, verbreitete sich unter der Dienerschaft und den Freunden des Hauses das Gerede, daß der Wittwer nicht unnahbar, und die schöne gute Herrin von Tempel Nugent halb vergessen sei, und daß die herausgeputzte, listige Wittwe deren Stelle eingenommen habe. Und wahrlich! es schien Grund genug für diese Vermuthung, da Mrs. La Grand das Ganze beherrschte, auf dem Gute umherging, und ihre Ansichten und Wünsche über anzubringende Veränderungen und Verbesserungen in einer Weise aussprach, wie Mrs. Nugent es niemals gethan hatte. Sie wußte sich dem Wittwer unentbehrlich zu machen, sie las, schrieb und empfing Geschäftsleute für ihn während der traurigen Tage nach dem Tode seiner Gattin — kurz, sie war seine rechte Hand in Allem.

Constanze hatte nie darnach getrachtet, sich in Geschäfts-Angelegenheiten zu mischen, ihre Gesundheit war zu schwach, und sie glaubte vielleicht, daß es mehr der Stellung des Mannes entspreche, die äußeren Angelegenheiten des Gutes zu leiten. Mrs. La Grand's kräftige Unterstützung war ihm neu und angenehm. Auf ihren Vorschlag wurde Ellinor als Gouvernante für Clara bestellt, „es wird ein Anfang für Ellinor sein“, sagte sie, „und für alle wird es angenehmer sein, keinen Fremden im Hause zu haben; natürlich, wenn wir Sie verlassen, Mr. Nugent, müssen Sie andere Einrichtungen treffen.“ Welche Uneigennützigkeit! Wer konnte daran zweifeln? Kein Wunder, daß Mr. Nugent abhängig von ihr wurde, kein Wunder, daß der Witwer und sein kluger und hülfreicher Gast selten getrennt waren. — So verstrichen 14 Monate seit Constanzens Tode.

(Fortsetzung folgt.)

Inserate.

Bekanntmachung.

Mit Bezug auf unsere Bekanntmachungen vom 24. Juni d. J. (Nr. 147 und 150 der Thorner Zeitung) und vom 5. Juli d. J. (Nr. 155 der Thorner Zeitung) bringen wir hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß durch Allerhöchste Verordnung der Tag der Neuwahl für den deutschen Reichstag auf

Dienstag den 30 Juli 1878

festgesetzt ist und daß die Wahlhandlung an diesem Tage um 10 Uhr Vormittags beginnt und um 6 Uhr Nachmittags geschlossen wird.

Indem wir untenstehend die Eintheilung der Wahlbezirke unter Bezeichnung der Wahlvorsteher und deren Stellvertreter, sowie der Wahllocale folgen lassen, fordern wir sämmtliche hierorts wohnende wahlberechtigte Personen auf, sich an dem obengenannten Tage in dem Wahllocale ihres Wahlbezirks einzufinden und ihre Stimmen abzugeben.

Die Wahl wird durch Abgabe eines auf weißem Papier geschriebenen oder gedruckten Stimmzettels ausgeübt, auf welchem der Name des Gewählten geschrieben resp. gedruckt ist. Der Stimmzettel muß außerhalb des Wahllocales ausgefüllt und dergestalt zusammengefaltet sein, daß der auf demselben verzeichnete Name verdeckt ist.

Mit der Unterschrift des Wählers oder mit irgend einem äußeren Zeichen darf kein Stimmzettel versehen sein.

I. Wahlbezirk.

Altstadt No. 1 bis incl. No. 165 und 462, Artillerie-Kaserne, Brückenthor, Weißes Thor, Schankhäuser am Weißen- u. Seglerthor, Bazarkämpe und Schiffer auf Kähnen.
Wahlvorsteher: Stadtrath Kittler.
Stellvertreter: Stadtverordneter, Kaufmann Dauben.
Wahllokal: Saal im Artushof, Altstadt No. 152/53.

II. Wahlbezirk

Alstadt Nr. 166 bis incl. Nr. 280, Defensions-Kaserne und Fischerei-Vorstadt.
Wohlvorsteher: Stadtrath Lambeck
Stellvertreter: Stadtrath E. Schwartz.
Wahllocal: Aula in der Mädchenschule Altstadt Nr. 261/63.

III. Wahlbezirk.

Altstadt Nr. 281 bis incl. Nr. 372, Bromberger-Vorstadt, Ziegelei, Ziegeleikämpe, Ziegelei-Gasthaus, Chausseewärterhaus, Grünhof, Finkenthal und Krowiniec.
Wahlvorsteher: Stadtrath Mallon
Stellvertreter: Stadtverordneter Löschmann.
Wahllocal: Saal bei Hildebrandt Altstadt Nr. 361.

IV. Wahlbezirk.

Altstadt Nr. 373 bis 461 und Rathhaus.
Wahlvorsteher: Stadtrath Wendisch
Stellvertreter: Stadtverordneter Kaufmann Sultan.
Wahllocal: Magistrats-Sitzungssaal im Rathhause.

V. Wahlbezirk.

Neustadt No. 1 bis incl. No. 137. Alte und Neue Culmer Vorstadt.
Wahlvorsteher: Stadtrath Behrensdorff.
Stellvertreter: Rektor Lindenblatt.
Wahllocal: Aula in der Knabenschule Neustadt No 134/37.

VI. Wahlbezirk.

Neustadt No. 138 bis incl. No. 251 und Grundstücke von Tilk und Dröse vor dem Jacobs-Thor.
Wahlvorheher: Stadtverordneter Kaufmann Fehlauer.
Stellvertreter: Stadtverordneter Fabrikant Tilk.
Wahllocal: Saal im Waisenhause Neustadt No. 213.

VII. Wahlbezirk.

Neustadt No. 252 bis incl. 311 Alte u. Neue Jacobs-Vorstadt, Jacobsfort, Trepocz, Bahnhof, Brückenkopf und Häusern an der Eisenbahnbrücke.
Wahlvorsteher: Stadtbaurath Rehberg
Stellvertreter: Stadtrath Delvendahl.
Wahllocal: Saal im Schützenhause Neustadt No. 307.

Thorn, den 8. Juli 1878.

Der Magistrat.

5000 Rundhölzer,

gute Qualität, stehen zu kaufen im Walde beim Dominium **Drozdowo bei Łommża** Königreich Polen

¼ Meile vom schiffbaren Narew. — Das Nähere am Ort. Vermittler verbeten.

Poliz. Bekanntmachung.

Für die Stadt Thorn ist die Anstellung noch einiger Fleischbeschauer dringend erforderlich. Unter Hinweis auf die Regierungs-Verordnungen vom 8. Februar und 16. October 1875 (Amtsblatt S. 59. und 246.) fordern wir daher diejenigen Personen, welche als Fleischbeschauer fungiren wollen, auf, sich unter Einreichung eines vom hiesigen Kreis-Physikus ausgestellten Qualifications-Zeugnisses bei uns zu melden.

Aerzte, Apothekenbesitzer, wie Thierärzte sind von Beibringung eines solchen Zeugnisses befreit.

Thorn, den 16. Juli 1878.

Die Polizei-Verwalung.

Bekanntmachung.

Als unbestellbar zurückgekommen: ein Geldbrief, Inhalt Mk 20, an Herrn Silberstein in Schirwindt in Ostpreußen.

Der nicht zu ermittelnde Absender obiger Sendung, Chaim Hirsch Wischnetzki wird hierdurch aufgefordert, sich innerhalb vier Wochen zu melden und nach gehöriger Legitimation die Sendung in Empfang zu nehmen, widrigenfalls dieselbe nach Ablauf gedachter Frist der Ober-Postdirektion in Danzig zum weiteren Verfahren eingesandt werden muß.

Thorn, den 17. Juli 1878.

Kaiserliches Postamt.

Königlich Preußisches Standes-Amt **Berlin No. III.**

Aufgebot.

Es wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß

1. der **Eduard Oscar Sponnagel, Gutsbesitzer**, wohnhaft zu **Sitno** bei Gollub, in Russisch Polen, Sohn des zu **Thorn** verstorbenen Erbpachtsgutsbesitzers **Johann Friedrich Eduard Sponnagel** und dessen Ehefrau **Friederike Charlotte** geborene **Bormann,** ebenda wohnhaft:
2. und die **Marie Louise Henriette Schlieder,** ohne besonderen Stand, wohnhaft zu **Berlin** in der Potsdamer-Straße No. 23a, Tochter des Rentiers **Carl Gotthelf Gieselbert Schlieder,** zu Berlin wohnhaft und dessen Ehefrau **Anna Rosalie Marie** geborene **Kühne** ebenda verstorben

die Ehe mit einander eingehen wollen.

Die Bekanntmachung des Aufgebots hat in der Gemeinde Berlin und durch die „Thorner Zeitung" zu geschehen.

Berlin, am 17. Juli 1878.

Der Standesbeamte.
In Vertretung.
Berduschek.

Im Verlage von **Ernst Lambeck** in **Thorn** ist soeben in **elfter, verbesserter Auflage** erschienen und in allen Sortiments-Handlungen (in **Thorn** bei **Walter Lambeck E. F. Schwartz** und **Justis Wallis**) zu haben:

Czy mówisz po polsku?
Sprichst du polnisch?
oder
Polnischer Dolmetscher.

enthaltend: polnisch-deutsche Gespräche, Redensarten u. Vokabeln, nebst grammatischen Andeutungen und Regeln über die Aussprache. Preis: 1,20 Mk.

Von anerkannt tüchtigen Lehrern der polnischen Sprache ist der Verlagshandlung zu wiederholten Malen die Versicherung gegeben worden, daß vorstehendes Uebungsbuch ein ganz vorzügliches Hülfsmittel sei sowohl für diejenigen, welche die polnische Sprache grammatikalisch erlernen, um es neben der Grammatik zu gebrauchen, als auch hauptsächlich für diejenigen, welche ohne die Grammatik methodisch zu studiren, in kurzer Zeit die im Leben vorkommenden Umgangs-Gespräche sich zu eigen machen wollen. Der Inhalt des Buches verbreitet sich über alle Verhältnisse des Verkehrs und geschäftlichen Lebens und ist daher Jedem, der in Kurzem die in dem Verkehrsleben vorkommenden Redensarten sich erwerben will, nicht genug zu empfehlen.

Eine kl. Wohnung von sogleich, eine größere Wohnung vom 1. Octob. in meinem Hause billig zu vermiethen Bromberger Vorstadt **W. Pastor.**

Geschäfts-Eröffnung.

Einem geehrten Publikum Thorn's und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich am hiesigen Platze unter der Firma:

MAX BRAUN

Breite- und Brückenstr.-Ecke 5. im Hirschbergerschen Hause ein vollständig sortirtes

Kurz-u. Weisswaaren-Geschäft,

sowie für sämmtliche Herren- und Damen-Schneider-Artikel am 20. d. Mts. eröffne.

Es wird mein Bestreben sein, meine geehrten Kunden durch gute Waare und billige Preise in jeder Hinsicht zufrieden zu stellen.

Max Braun.



Circus
Gebrüder
Blumenfeld.

Auf vielseitiges Verlangen wird die Gesellschaft **Gebr. Blumenfeld** noch bis nächsten Sonntag hier am Orte verweilen. Die letzten Vorstellungen, welche mit neuen Pantomimen sowie mit neuen Kräften gegeben werden, sollen unwiderruflich

Freitag, und Sonntag

stattfinden, um dem geehrten Publikum von Thorn und Umgegend noch einige genußreiche Abende zu verschaffen.

Freitag, den 19. Juli
große Extra-Galla- und Benefiz-Vorstellung

für Herrn Max Blumenfeld

mit vollständig neuem Programm. Zum Schluß der Vorstellung auf vielseitiges Verlangen zum 2. Male:

Le tigre à la sentinelle
oder:
Der gestörte Rekrut auf der Schildwache

Tages-Billetverkauf bei Herrn **Oscar Neumann,** Neustadt 83 zu ermäßigten Preisen:
Erster Platz 1,25 Mk, zweiter Platz 75 ₰, Gallerie 40 ₰.
Kassenpreise wie gewöhnlich.

Die Direction.

Gebr. Pichert.

Kohlen- & Baumaterialien Geschäft. Brückenstrasse 12.

Prim. asph. Dachpappen, Limmer Asphalt, Goudron,
Stettiner Portland-Cement (Lossius, Stern, Quistorp,)
Engl. Pat. Portl.-Cement v. Robius & Co.
(alleinige Niederlage in Thorn.)
Bester Bau-Stückkalk, gelöschter Kalk,
Engl. Dachlack, engl. Steinkohlentheer, wasserfr. Gastheer,
Holzcement, Holzcementdachpapier
Chamottsteine, Chamottthon, Rohr, Nägel etc. etc.
ferner:
f. Oberschlesische Würfel & Stückkohlen
engl. Maschinenkohlen, Nusskohlen
f. engl. Schmiedekohlen
engl. Ringofen Klein-Kohlen

empfehlen billigst

Gebr. Pichert.

Kohlen- & Baumaterialien Geschäft, Brückenstrasse 12.

Reclam's Universalbibliothek
1000 Bändchen à 20 Pfg.
6 Bändchen für 1 Mark
stets vorräthig bei **Walter Lambeck.**

Das größte Brod
ca. 5½ Pfund in der Mehl- etc Niederlage der Kunkelmühle im Rathhause vis-à-vis Herren **Dammann & Kordes** zu haben.
Mielke.

Ein feines Hotel

ist billig und sofort zu verkaufen.
Offerten unter Chiffre **L. A.** besorgt die Expedition dieser Zeitung

---

Eine
Gastwirthschaft

in der besten Lage Thorn's, mit Stallung für 16 Pferde, ist Veränderungshalber vom 1. August c. zu verpachten durch **Wolski.**

Die 1. Etage zu verm. Copernicusstr. 209.

Wähler-Versammlung in Schönsee.

Die Wähler aus Stadt und Umgegend Schönsee werden zu einer Versammlung auf

Sonntag, den 21. Juli.,
Vormittags 9 Uhr,
in das Löffler'sche Lokal

eingeladen.

Der proklamirte Candidat Herr **Kreisgerichtsrath a. D. Voigt** wird sich den Wählern vorstellen und ein kurzes politisches Glaubensbekenntniß ablegen.

Das Local-Comitee
Dr. Pötschke. Pfuhl. Fetschrin. Louis Nathan. Zaparowitz. Pätzold.

Meine sehr geehrte Kundschaft

benachrichtige ich hiermit ergebenst, daß ich nunmehr wieder in der Lage bin mit **vorzüglichem** und zwar ganz **frischem** Himbeersyrup aufzuwarten und bereits auch meine Trinkhallen damit versorgt habe. **Dr. Assmuss.**
Mineralwasser-Fabrikant.

Meinen geehrten Kunden zur gefälligen Beachtung, daß ich wieder mit dem **Neuesten** und **Modernsten** in allen Putzartikeln, bei billigsten Preisen, versehen bin.

Ernestine Badjor,
Putzgeschäft.

Zu den Reichstagswahlen!

Gegen die Socialdemokratie!



Mit 24 drastisch. Illustrationen v. R. Wrege.
Preis 1 Mark.

18 sozialdemokritische, d.h. im Geiste des lachenden Philosophen verfasste und von Humor und Satire sprudelnde Gedichte, welche nach bekannten Volksmelodien zu singen sind und den Anhängern der Umsturzpartei sicherlich nicht ganz ungefährlich erscheinen werden. **Car le ridicule tue.**

Vorräthig in allen Buchhandlungen.
Verlag v. G. Frobeen & Co. in Leipzig & Bern.

Ein möbl. Zimmer nahe dem neuen Markt wünscht per 1. October ein Einjährig-Freiwilliger zu miethen. Offerten **sub F. 50** in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Breitestraße Nr. 442 ist eine freundliche Wohnung vom 1. October ab zu vermiethen.

Ein elegantes zweispänniges Fuhrwerk ist täglich billig zu vermiethen.
Thomas
Neustadt Nro. 234.

---

1 Woh. mit Balkon zu verm. best. in 3 Zimmern, Alkoven, Küche und Zubehör. Gerechtestraße 104.

Das Haus Gerechtestr. Nr. 117 ist unter guten Bedingungen zu verkaufen. Zu erfragen bei **Moritz Wollenberg,** Schuhmacherstr.

Verantwortlicher Redacteur Fritz Bley. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.